

## Zu diesem Heft

Von diesem Heft an erscheint der Leviathan bei der Nomos-Verlagsgesellschaft. Es ist nicht der erste Verlagswechsel in der Geschichte des Leviathan, das zeigt ein kurzer Rückblick, der zugleich ein wenig die Unternehmensgeschichte in Deutschland spiegelt.

Das erste Heft des Leviathan erschien 1973 in einem blassgrünen Umschlag im Bertelsmann Universitätsverlag, ab 1975 dann für 28 Jahre im Westdeutschen Verlag. Der Westdeutsche Verlag wurde 1946 von Friedrich Middelhaue in Opladen gegründet. Middelhaue war Druckereibesitzer, Verleger der frühen Werke von Heinrich Böll, FDP-Bundestagsabgeordneter, Staatsminister für Wirtschaft und Stellvertretender Ministerpräsident von NRW im Kabinett Arnold. Mit dem Angebot an sozialwissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften hatte der Westdeutsche Verlag nachhaltigen Erfolg. Middelhaue holte 1960 auch den 1819 gegründeten Darmstädter Verlag C. W. Leske ins Rheinland, ließ ihn aber eigenständig. Und so arbeiteten zwei wichtige sozialwissenschaftliche Verlage in Opladen direkt nebeneinander.

Die Middelhaue'sche Druckerei kam durch Fehlinvestitionen in wirtschaftliche Schwierigkeiten, und Middelhaue musste den Verlag 1974 an Bertelsmann verkaufen, ohne die Druckerei retten zu können. Der Leske Verlag, der nach seinem Verleger 1974 in Leske & Budrich umbenannt worden war, blieb nicht eigenständig, sondern wurde 2003 an die GWV-Fachverlage in Wiesbaden verkauft, die zur Springer-Gruppe gehörten.

Bertelsmann hatte 1999 den auf Medizin und Naturwissenschaften ausgerichteten Heidelberger Springer-Verlag gekauft und zu Bertelsmann-Springer umfirmiert. Dadurch war Bertelsmann einer der großen Spieler auch im Bereich Wissenschaftsverlage geworden. Nach vier Jahren aber verkaufte Bertelsmann den Springer-Verlag wieder. Käufer war die britische Investmentgesellschaft Cinven & Candover, der bereits der zweitgrößte niederländische Wissenschaftsverlag, Kluwer Academic Publishing (KAP), gehörte. Die beiden Verlagskonzerne wurden fusioniert zur Springer Science+Business Media. Innerhalb des neuen Konzerns wurde ebenfalls neu strukturiert, und so ging der Westdeutsche Verlag in einer Fusion mit dem Verlag Leske & Budrich auf. Seitdem firmieren beide Verlage unter dem Namen VS Verlag für Sozialwissenschaften.

In der Finanzkrise 2008 geriet Cinven & Candover ins Schlingern. So kam der Springer Science+Business Media-Verlag dann im Dezember 2009 an ein Konsortium aus einer schwedischen Investmentgesellschaft (EQT) und einem Staatsfonds des Staates Singapur (GIC).

Die Herausgeber haben sich entschlossen, zum Nomos-Verlag zu wechseln. Der Nomos-Verlag, der 1964 aus dem Verlag August Lutzeyer, Berlin, hervorging, gehörte bis 1998 zum Suhrkamp Verlag. Nach einem kurzen Zwischenspiel bei Julius Springer ging er an das Familienunternehmen C. H. Beck Verlag über.

Die Herausgeber versprechen sich davon Verbesserungen in der Kommunikation und den organisatorischen und technischen Abläufen. Der Nomos-Verlag bietet die Gewähr für einen neuen Rahmen, in dem der Leviathan eine kontinuierliche Entwicklung seines Formats und seines intellektuellen Profils auch in Zukunft einzulösen vermag.

Reinhard Blomert